

Zeitschrift: Kinema
Band: 4 (1914)
Heft: 27

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

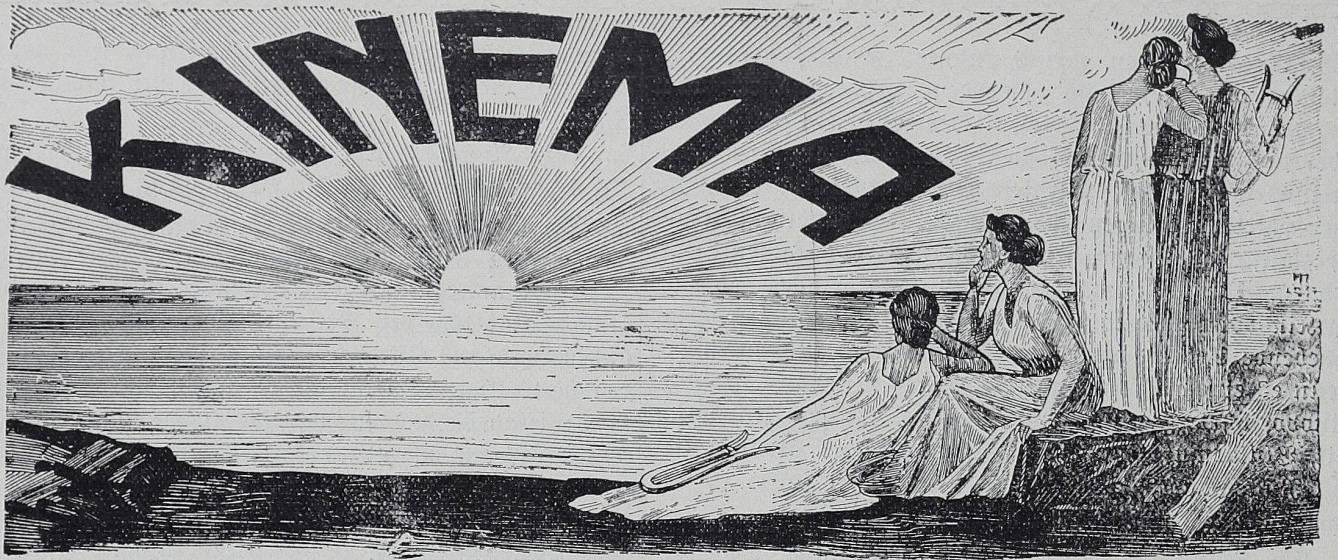
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise:
Die viergespaltene Petitzeile
30 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne - 30 Cent.

Annoncen-Regie:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

„Das Kino stärkt die Augen“.

(Das Ergebnis einer umfassenden und wissenschaftlichen Untersuchung von der Weltautorität auf dem Gebiete der Augenheilkunde, Professor Herbert Harlan, Spezialist der Ophthalmologie.)

Es war eine der ersten Anklagen gegen die Kinos, daß sie den Augen der Besucher schädlich sind. Man wartete nicht erst eine Zeit ab, um auf Grund gesammelter Erfahrungen zu einem nachweisbaren, begründeten Ergebnis zu gelangen, sondern stellte einfach eine These auf, denn es galt, den Kinotheatern den Kampf zu erklären. Und was geschah? Man hörte nicht auf den „Warnungsruß“; alle Welt strömte in die Kinos, immer mehr Lichtbildertheater entstanden und — die Frequenz der Augenkliniken nahm nicht zu. Trotzdem seit Jahren die Vorführungen immer besser wurden, weil die Technik sich verkommenete, kam der Schrei gegen die Gefährdung der Augen nicht zum Verstummen; man stellte eine ganze Liste von Leiden und Augenkrankheiten auf, die oder deren Verschlimmerung auf die Kinovorführungen zurückzuführen wären. Moralisten, Physiologen, Optiker und einige Ärzte, die von sich reden machen wollten, stellten solche Machtsprüche auf, die deshalb allgemeine Verbreitung fanden, weil jeder für sein Augenlicht fürchtet, und das Gegenteil nicht nachgewiesen werden konnte.

Nun kommt aber eine Weltautorität, der Professor Herbert Harlan, Spezialist der Ophthalmologie, in diesem Fache von niemand übertroffen, und erklärt klipp und klar, alle diese Angriffe gegen die Kinos seien sinnlos. Er behauptet — und darin stimmen auch andere Oculisten mit ihm überein — daß die eine Stunde täglich, die man kine-

matographischen Vorführungen höchstens widmet, das Auge in keiner Weise so beeinträchtigt. Ja, er geht sogar weiter, er versichert, daß auch zwei Stunden täglich im dunklen Kinosaal, auf vorgeführte Filme verwendet, den müden Augen eine Binderung und Erholung bieten. Beobachtungen, die er in seinen psychologischen Anstalten machte, bewiesen, daß selbst das flackernde Licht, das gelegentlich bei Vorführungen wahrzunehmen ist, dem Auge in keiner Weise schädlich sein kann.

Es wäre für gewisse Personen unklug, in einem fahrenden Zuge, in einem Auto oder in einem schnell dahinfahrenden Motorboot zu nähen, zu lesen oder gar die Augen zu irgend einer Arbeit zu verwenden, denn das flackernde Licht, die Schatten der dabei vorhandenen Vibration schadet den Pupillen, den Augenmuskeln, dem Augapfel. Im Kino sitzt der Beschauer in entsprechender Entfernung vor der Projektionswand, dadurch verschwindet die verhängnisvolle Wirkung des nahen Betrachtens. Ein französischer Arzt stellte sogar die Behauptung auf, wir Deutsche seien die besten Beobachter geworden, weil wir 5—6 Jahre schon Kinos hatten, als sie sich erst in andern Ländern verbreiteten. Tatsächlich haben an Kindern vorgenommene Versuche ergeben, daß sie sofort, nachdem sie die Kinovorstellung verließen, viel besser Farben unterscheiden, die Formen der Objektiv erkennen, sich der Ausdehnungen und Dimensionen viel besser erinnern konnten, als vor dem Eintritt in das Lichtbildtheater. Sie übertreffen darin in jeder Hinsicht Kinder, denen Kinovorführungen unbekannt, verboten sind. Die Augenübel, wie Astigmatismus, Kurzsichtigkeit, Anschwellen des Augenlids und alles das, was man dem wiederholten Besuche des Kinos zuschrieb, sind, wie die Untersuchungen ergaben, stets